

Nekr 00022

~~bk 7750~~



Gedächtnißworte

gesprochen

den 6. März 1884 bei der Bestattung

der seligen

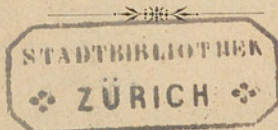
Fanny Oehwald.

Den Verwandten und Freunden

der

theuren Verstorbenen

als Andenken gewidmet.



Worte der Erinnerung

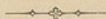
an

Fräulein Fanny Oswald,

geboren den 17. September 1866,
gestorben in Genf den 3. März 1884,

gesprochen

von Herrn Pfarrer **Ritter**, in der Fraumünsterkirche.



Nach dem Gebete sang die „Harmonie Zürich“ als
Theilnahmebezeugung an dem Leid ihres langjährigen Mitgliedes,
Herrn Oswald, das Lied:

Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Wie wohl doch nichts im Lauf der Welt,
Dem Herzen ach! so sauer fällt,
Als Scheiden! ja Scheiden!

So Dir geschenkt ein Knösplein was,
So thu' es in ein Wasserglas,
Doch wisse!

Blüht morgen Dir ein Röslein auf,
Es welkt wohl schon die Nacht darauf,
Das wisse! ja wisse!

Und hat Dir Gott ein Lieb' bescheert
 Und hältst Du sie recht innig werth
 Die Deine;

Es wird nur wenig Zeit wohl sein,
 So läßt sie Dich so gar allein;
 Dann weine! ja weine!

Nun mußt Du mich auch recht versteh'n,
 Ja recht versteh'n,
 Wenn Menschen aus einander geh'n,
 So sagen sie auf Wiederseh'n!
 Auf Wiederseh'n!

* * *

Mit trauerndem Herzen wollen wir jetzt die sterbliche Hülle eines jungen Gliedes unserer christlichen Gemeinschaft dem Grabe übergeben. Mitten in ihrem Laufe hast Du, o Gott, die Verstorbene abgerufen und durch ihren frühen Heimgang manche Freuden und Hoffnungen ihrer Angehörigen für diese Welt zu nichte gemacht. Ihr insbesondere, trauernde Eltern, werdet heute mit der Tochter Zions klagen: „Zieheth hin, ihr lieben Kinder, ziehet hin! ich habe Euch ziehen lassen mit Trauern und Weinen; aber Gott wird Euch mir wiedergeben mit Wonne und Freude ewiglich.“ Zum dritten Male leget ihr ein mit heißen Thränen benetztes Opfer, dießmal ein bereits erwachsenes Familienglied, nieder in den Schooß der Erde; zum dritten Male soll sich der Grabhügel wölben über einem theuren Kinde. Wer wollte es nicht begreifen, wenn ihr da sprächet: „Ich habe Dich ziehen lassen mit Trauern und Weinen; denn ist auch ein Schmerz, wie mein Schmerz?“ Es ist ein dunkler Weg, den der Herr mit euch gegangen, ein schweres Opfer, das er von euch gefordert. War sie euch doch eine liebe, theure Tochter, die Heimgegangene, an deren Entfaltung euer Herz sich erquickte,

die durch ihre stets sich gleich bleibende Kindesnatur voll harmloser Fröhlichkeit und lebendiger Regsamkeit, voll warmherziger Liebe und lebhafter Gefühle wie ein lichter, erquickender Sonnenschein im Hause wirkte und mit der ganzen Innigkeit eines von der Welt und ihren Versuchungen wie ihren Anfechtungen gleich unberührten Gemüthes an den heißgeliebten Eltern und dem theuern Bruder hing. Zu ihrem bescheidenen und anmuthigen Auftreten, das um so mehr zu schätzen war, als sie in glücklichen Verhältnissen, die jeden ihrer Wünsche zu erfüllen gestatteten, aufwuchs, gesellte sich ein anspruchloses, freundliches Wesen gegen Jedermann, ohne Ansehen der Person; die geringste Gutthat und Aufmerksamkeit machte ihr ebenso viel Freude, als das schönste Geschenk, die reichste Gabe. In kleinen wie in größeren, einfachen oder luxuriösen Kreisen zeigte sie sich gleich ungezwungen, offen, entgegenkommend und zufrieden.

Es ist so schön, wenn eine heranblühende Jungfrau sich noch eine Kinderseele bewahrt und im engen Schooße des Hauses ihre höchste Befriedigung findet. Und dieß gilt in vollem Maße von der Heimgegangenen. Da fühlte sie sich wohl in der Heimatluft der Liebe und der Freiheit, wo kein Zwang, kein Ceremoniell den Strom der Gefühle dämmt, wo nur die Liebe die Gesetze giebt und sie die Herrscherin ist. Von hier aus konnte sie auch mit linder Hand so manche Noth stillen, für welche sie ein offenes Herz und eine unbegrenzte Freigebigkeit hatte. Ihre Herzensgüte zeigte sich namentlich im Umgang, im Verein mit Kindern, gleichviel ob arm oder reich, ob näher oder ferner stehend. Nichts brachte ihr größeren Genuß, größere Befriedigung, als diese Kleinen zu unterhalten, mit ihnen zu spielen und sie, wo immer Gelegenheit und Stoff sich darbot, mit kleinen Geschenken zu beglücken.

Von zarter Gesundheit, mußte sie mehrmals im Sommer unter anderer Luft Stärkung suchen; aber immer kehrte sie gerne

wieder nach Hause, in ihren stillen Kreis, zu ihren Lehrern und Schulgenossinnen, von denen sie geliebt und geehrt war, zurück. Ihre Jugendzeit erforderte, namentlich was ihre Gesundheit betraf, viel Pflege und Sorgfalt, die ihr aber auch von ihren Eltern und insbesondere von ihrer Mutter in reichem Maße zu Theil wurde, so daß ihre körperliche und geistige Entwicklung einen unerwartet günstigen Fortgang nahm und zu den schönsten Hoffnungen Anlaß gab. Welch' inniges Verhältniß, welch' reger Austausch der Gedanken, bis in die geheimsten Tiefen, wurde nicht durch diese unermüdliche Fürsorge zwischen Mutter und Tochter geschaffen, wie enge wurde nicht Jene mit dem Gemüth, den Empfindungen und der Denkungsart ihres Kindes verwoben, wie in die Eigenart und Eigenschaften desselben nicht versenkt und vertieft!? Welch' namenlosen Schmerz muß deshalb heute das arme Mutterherz empfinden, welch' tief klaffende Wunde muß sich ihm in dieser Stunde aufthun! Gottes Wege sind wunderbar.

Als sie verwichenen Herbst zur weiteren Ausbildung in ein Pensionat nach Genf versetzt wurde und nach kurzem Besuch bei den Ihrigen über letzte heilige Weihnachten wieder dahin zurückkehrte, freute sie sich schon auf den Sommer, da sie von beengender Fessel los, in frischer Bergluft ihrer Freiheit genießen dürfte; freute sich des Tages, da sie das heimatliche Haus mit seinen Lieben wieder begrüßen sollte. Ja, wem von Euch schwebt nicht noch ihr letztes, freudestrahlendes Erscheinen, blühend, veredelt, wie sie da war, eine liebliche, anmuthige, in aller Keinheit und Unschuld dastehende jungfräuliche Blüthe vor Augen. So werdet ihr sie in freundlicher und liebevoller Erinnerung behalten, wie den Schein der frischen, lichten Morgenröthe, wie ein sanftes und schlichtes Blümchen jener bessern Welt.

Gott hatte es anders beschlossen in seinem unerforschlichen Rathschlusse, als wir Menschen es wünschten und begehrten.

Am Montag vor acht Tagen erkrankte sie an einer heftigen Lungenentzündung; die besorgten Eltern eilten an ihr Lager; ach! sie konnten ihr nur noch die letzten Erdentage durch ihre Gegenwart versüßen. Dem Bruder war es nicht einmal vergönnt, ein Wort von ihren Lippen zu vernehmen; nur der Blick ihres Auges traf ihn noch verständnißvoll. Ihre Sehnsucht nach den Bergen sollte erfüllt werden; aber in anderer Weise, als sie gehofft; die ewigen Berge, von dannen die Hülfe kommt, sollten vor ihren Augen in unvergänglichem Morgenroth erglänzen; ihr Verlangen nach dem heimathlichen Haus sollte gestillt werden; aber in höherer Weise, als sie geglaubt; die Pforten des himmlischen Vaterhauses thaten sich den erstaunten Augen auf.

Der Todesengel nahte sich ihr ungeahnt. Obchon von Fieberhitze, Schmerzen, überhandnehmender Schwäche geplagt, dachte sie nicht an ein Sterben; still, geduldig, ohne Murren, wie immer in ihrem Leben, unterzog sie sich allen ärztlichen Verordnungen. Ihr einziges Sehnen gieng nach den lieben Eltern, ihrem geliebten Bruder. Noch am Vorabend ihres Scheidens ergriff und küßte sie zärtlich die ihr so wohlbekannte Hand der Mutter, umarmte noch ihren vielgeliebten Vater und blickte lächelnd nach ihrem Bruder — zum letzten Mal. Am Montag Mittag den 3. März, an ihrem Namenstag, entschlief sie sanft, umgeben von den Ihrigen, um aus dem fremden Hause in die wahre Heimat zu gehen. Ja, das hoffen, das glauben wir; denn der Herr hat verheißen: Selig sind, die reinen Herzens sind, sie werden Gott schauen; und ein solch' reines Herz hat sich die Entschlafene, soweit dieß einem Menschenkind möglich ist, erhalten: das Kinderherz, dem der Heiland das Himmelreich verheißt.

Zieheth hin, ihr lieben Kinder, ziehet hin. Ich habe euch ziehen lassen mit Trauern und Weinen, aber Gott wird euch mir wiedergeben mit Wonne und Freude ewiglich. —

Das sei euer Trost, trauernde Eltern. Sie ist eine kleine Zeit von euch genommen, daß ihr sie ewig wieder habet. Diesen Trost zu erfassen, diesen Glauben zu ergreifen, dazu stärke euch der himmlische Vater. Er selbst schenke euch den Muth zu glauben — denn wir können ihn ja mit allen Trostesworten nicht geben —, daß Er nur Gedanken des Friedens und nicht des Leides über euch wie über euer entschlafenes Kind habe. Dann lernet ihr auch dankbar und zufrieden zu sein mit der vielen, vielen Freude, die Er euch in dieser Tochter schon während ihrer kurzen Erdenjahre hat genießen lassen. Und ob auch jetzt eine große Lücke entstanden, ob der Riß auch tief ist, dennoch, der treue Gott kann dazu helfen, daß wie ihr jetzt wieder das Bitterste habt erfahren müssen, was ein Elternherz zu kosten bekommen kann, so auch das Höchste und Seligste, was es für ein Elternherz geben kann, euch beschieden wird, die theuern Kinder alle einst um euch sammeln und sprechen zu dürfen: Herr, siehe hier bin ich und Alle, die Du mir gegeben hast; ich habe ihrer Keines verloren. Für diese Erdenzeit aber möge auch euch das tiefsinnige und tiefinnige Liedeswort erquickten:


Was wir bergen In den Särgen
 Ist das Erdenkleid;
 Was wir lieben Ist geblieben
 Bleibt in Ewigkeit;

oder wie der Herr selber tröstet: Siehe Deine Tochter ist nicht gestorben; sie schläft nur; Thalita kuma, Mägdelein, ich sage Dir, stehe auf!

Amen!

* * *

Die „Harmonie Zürich“ sang sodann noch folgendes Lied:

1. Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du,
Mein Staub nach kurzer Ruh'!
Unsterblich's Leben
Wird, der dich schuf, dir geben,
Halleluja!
2. Wieder aufzublüh'n, werd' ich gesät!
Der Herr der Ernte geht
Und sammelt Garben
Uns ein, uns ein, die starben,
Halleluja!
3. Tag des Dank's, der Freudenthränen Tag,
Du, meines Gottes Tag!
Wenn ich im Grabe
Genug geschlummert habe,
Erweckst du mich!
4. Wie den Träumenden wird's dann uns sein!
Mit Jesu geh'n wir ein
Zu seinen Freuden!
Der müden Pilger Leiden
Sind dann nicht mehr.
5. Ach, in's Allerheiligste führt mich
Mein Mittler, dann leb' ich
Im Heiligthume,
Zu seines Namens Ruhme,
Halleluja!
- 

Am Grabe sprach Herr Pfarrer **H. Tabholz** als Verwandter noch folgende Abschiedsworte:

Beliebte im Herrn!

Es ist der Augenblick gekommen zum letzten Abschiednehmen. Vor uns das dunkle tiefe Grab — über ein Kleines, so sind darin die sterblichen Gebeine, die letzten Ueberreste dieser holden, geliebten Tochter verschlossen. Und wir stehen da, getrennt von derselben durch eine geheimnißvolle Kluft, und ihr, arme Eltern und du trauernder Bruder, ihr kehret zurück in das Gute, wo es euch — ach so öde, so leer, so freudlos vorkommen wird. Ach es war ja schon stille von jenem Tage an, da das liebe Kind in die Weite zog und zum ersten Mal dem Elternhaus für längere Zeit Lebewohl sagte. Aber das betrachtete man doch nur als ein vorübergehendes Fernsein, man blieb sich doch nahe im fleißigen Austausch der Gedanken und im Gefühl, daß man stets liebend an einander gedenke. — Jetzt ist es ein so ganz anderes Scheiden und Meiden, jetzt giebt es kein Heimkommen, kein Umarmen in dieser Welt, kein Ausschütten der Herzen mehr.

O, ihr tiefbetrübten Seelen! Es wird mir so schwer, hier das rechte Wort des Trostes und der Erquickung zu finden, da ich es wohl weiß, was Heimweh ist, — wie schwer muß es erst euch werden, an dieser Trauerstätte ein getrostes Herz zu gewinnen und still und friedlich zu werden im Gemüthe! Immer wieder die hange Frage und Klage: „Ach Herr, warum hast Du uns das gethan?“

Und doch, an diesem trüben Grabe rufe ich euch zu: „Trauert nicht als solche, die keine Hoffnung haben, zaget nicht als solche, denen Alles genommen ist. — Schauet nicht nur in dieses dunkle Grab hinein, sondern blicket von diesem Grabe **aufwärts**, aufwärts zu Dem, der Alles in Seiner Hand hält und Alles lenkt nach Seinem heiligen Willen.

Wohl sind gar manchmal Seine Wege nicht unsere Wege und unsere Gedanken nicht Seine Gedanken, so auch in dieser schmerzlichen Führung nicht. Wohl ist Sein Rath oft wunderbar, und Er ein verborgener Gott, so gerade in dieser Trübsal. —

Aber glaubet es, Seine Wege sind immer gut und recht mit denen, welche Ihn lieb haben, und Er hat mit Seinen Kindern nie Gedanken des Leides, sondern des Friedens. O, glaubet das, und so schwer es euch in dieser Nacht werden mag, ringet euch empor zu diesem Glauben, so wird es euch leichter werden und wird euch wieder ein Lichtlein glänzen in diese Dunkelheit hinein. Seid dessen getrost, es kommt einmal die Zeit, wo den Kindern Gottes auf alle die hangen Fragen und Räthsel ihres Erdenlebens eine rechte, friedereiche Antwort wird, wo es erfüllt wird, was einst unser Heiland zu Petrus gesagt hat: „Was ich thue, das weißt Du jetzt nicht, Du wirst es aber hernach erfahren.“ „Nach Freud' und Leid, kommt einst die Zeit, da öffentlich erscheint, wie treulich Er es meint!“

* * *

Blicket nicht hoffnungslos in dieses Grab hinein, sondern schauet aufwärts zu eurem Gott: Er hat euch zerrissen, Er wird euch auch heilen; Er hat euch verwundet, Er wird euch auch verbinden. Er hat euch ein schweres Opfer abgefordert, aber Er will es auch nicht unvergolten lassen, sondern euch dafür segnen mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern. Wahrlich, wenn der Herr uns etwas nimmt, so giebt Er dafür auch wieder auf eine bessere höhere Art. Und die Thränen, die wir hier weinen, sie sollen eine jede zu einem Samenorn werden für eine Ernte der Freuden, die manchmal schon hier unten aufgeht, gewiß aber einmal droben im himmlischen Vaterhaus.

* * *

Blicket nicht allein hieher in's dunkle Grab hinein, ach hier sind nur sterbliche Gebeine, hier ist nur Tod und Verwesung, — dort Oben suchet euer geliebtes Kind, dort, wo man nicht mehr stirbt! Glaubet es, es hat doch das gute Theil erwählt! Dort giebt es einen Garten, wo solche liebliche Blumen noch viel schöner gedeihen und sich entfalten können, als hier unten in der rauhen Erdenluft; dort ist ein Gärtnersmann, der ihrer noch viel treuer wartet, als die beste Vaterhand und das liebendste Mutterherz es thun könnten; dort ist ein Vaterhaus, wo man noch viel besser daheim ist, als am lieblichsten Ort hier unten.

Liebe Freunde! Dieses Kind ist euch nicht verloren. Der Tod kann wohl scheiden, aber nur äußerlich, — die Herzen kann er nicht aus einander reißen, denn die Liebe ist stärker als der Tod. Es bleibt doch eine unsichtbare Gemeinschaft:

„Im Herrn sind wir vereinet und bleiben's allerwärts.

„Das Band, das uns umschlinget, löst weder Zeit noch Ort.

„Was in dem Herrn sich findet, das lebt in Ihm auch fort.“

Dieses Kind ist euch nicht verloren. Es wartet euer dort Oben und grüßt euch aus dem Land der Verklärung. Und wenn das Heimweh euch ankommt, so schauet hoffend zu ihm auf und sprecht:

„Dich hoffen wir zu finden,

„Dort, wo man nicht mehr stirbt,

„Und Kränze Dir zu winden,

„Dort, wo kein Glück verdirbt;

„Und Dir in's Aug' zu blicken,

„Wo's keine Thränen giebt,

„Und Dich an's Herz zu drücken,

„Dort, wo man ewig liebt.“

Und nun, Du theure, bleiche Leiche, Du letztes, was wir von dem geliebten Menschenkind noch haben — wir übergeben Dich dem Schooß der Erde, wir übergeben Dich als ein edles Samenkorn auf eine selige Auferstehung! So schlaf' denn wohl, ruh' sanft in Deiner Gruft, bis Dich Dein Heiland wieder ruft an Seinem großen Tage. „Es wird gesäet in Verwesung und „wird auferweckt in Unverweslichkeit; es wird gesäet in Schwachheit und wird auferweckt in Kraft; es wird gesäet in Unehre „und wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesäet ein irdischer „Leib, und wird auferweckt ein himmlischer Leib!“ —

* * *

Zu Dir aber, o großer und ewiger Gott, zu Dir erheben wir noch einmal an dieser ersten Stätte Herzen und Hände! Es geschehe Dein Wille! Dir übergeben wir die theure Verstorbene, Du wollest sie aufnehmen in Gnaden um Jesu Christi willen, — Du, o Lamm in der Mitte des Thrones, Du wollest sie leiten und weiden an himmlischen Wasserbächen und alle Thränen abwischen von ihren Augen.

Dir übergeben wir jetzt auch ihre sterbliche Hülle. O, laß über diesem Grabe wehen Deinen Frieden, wach' Du über diesem Todtengebein und laß es sanft ruhen bis auf den großen Tag, wo dieses Verwesliche wird anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit.

O, Du Gott des Friedens, der Du von den Todten ausgeführt hast den großen Hirten der Schafe durch das Blut des Neuen Testaments, gieb Deinen Frieden uns Allen und besonders den tiefbetäubten Eltern und dem Bruder, und lasse sie es erfahren, daß denen, die Dich lieben, alle Dinge zum Guten dienen müssen.

Amen!

